

PERSÖNLICHE BILANZ

Franzjörg Krieg

Vorbemerkung:

Auch wenn ich vom „VAfK“ schreibe, meine ich immer meine persönliche Haltung, die immer allein mit dem VAfK Karlsruhe verknüpft ist. **Ich schreibe nicht für den VAfK allgemein.**

Der Inhalt eines solchen Aufsatzes zu einem denkwürdigen Jubiläum muss zunächst davon erzählen, was wir alles geschaffen, erreicht und gewonnen haben.

Ich sollte eine **Erfolgsgeschichte** portraituren.

Und richtig, diese gab es.

Dazu mehr unter

06 WAS WIR GELEISTET HABEN

Dies mag als Erfolgsbilanz genügen.

Vom Bedarf her gesehen wurden wir 25 Jahre lang zu einer festen Größe im deutschen Setting von Beratung für Trennungseltern – und sind es immer noch. Allerdings muss man dabei berücksichtigen, dass wir ein Alleinstellungsmerkmal repräsentieren, für das sonst niemand kompetent ist:

**Wir sind die Spezialisten in der Beratung für die Verlierer im deutschen Residenzmodell.
Die von mir entwickelten Coaching-Seminare dienen diesem besonderen Zweck.**

Dort, wo alle anderen Beratungsinstitutionen nur noch an Anwälte verweisen können, beginnen wir erst, zu beraten und zu coachen.

Das bedeutet natürlich auch, dass die staatlich finanzierte Beratungsszene vornehmlich für die Sieger zuständig ist und ihre Berechtigung auf die Existenz eines Systems stützt, das sie als gegeben, gesetzt und legitim ansehen muss.

Da wir aus der Sicht der Verlierer im System von typisch deutschem Residenzmodell denken und handeln, ist die Kritik am System ein für unsere Arbeit prägendes Element.

Es ist kein Wunder, dass wir bis heute gesellschaftlich nicht angebunden und auch nicht aus Steuern finanziert sind. Allein diese Ungebundenheit erlaubt es uns, in unserem Denken und Handeln an keine machtpolitisch orientierten Vorgaben geknüpft zu sein.

Genau dieses Element unseres Handelns macht uns für Betroffene erst glaubwürdig.

Da ich mich als Gründer und Organisator des „Väteraufbruch für Kinder Karlsruhe“ von Anfang an als Mahner und Kritiker verstand, suchte ich natürlich immer wieder den politischen Diskurs.

Ich habe deshalb schon seit Gründung des VAfK Karlsruhe immer wieder den Kontakt zum BMaaM (Bundesministerium für alle außer Männer), auch Bundesfamilienministerium genannt, mit einer Bundes-FRAUEN-Ministerin an der Spitze, aufgenommen – teilweise ohne jede Reaktion, hin und wieder auch mit aufschlussreicher Reaktion, die immer das bestätigte, was ich schon vorher angenommen hatte.

Mein erster Brief stammt aus dem Jahr 2002.

09.12.2002

Gender mainstreaming

Sehr geehrte Frau M.,

sehr geehrte Herren und Damen betroffener Ämter und Gremien,

ich beziehe mich auf die Antwort von Frau M. vom 20.11.2002 auf ein Schreiben von Herrn F. vom 27.10.2002.

Sie spielen eine Männerbewegung in Deutschland auf einige Eingaben von Einzelpersonen herunter, die Ihnen vorliegen und meinen wohl, dass damit kein Bedarf für eine Überprüfung der gesellschaftlichen Realität im Hinblick auf sexistische Diskriminierung von Männern bestehe.

Ich möchte einige Bedenken gegen Ihre Einschätzung aufzählen:

- In unseren Grundschulen werden etwa 80% Lehrerinnen Frauenbeauftragte mit Sonderstimmrechten beigegeben, weil die benachteiligten Frauen sonst von den 20% männlichen Kollegen unterdrückt werden könnten... Die Geschichte wird dies als Posse der heutigen gesellschaftlichen Funktionen in die Lehrbücher setzen.
- Weil Männer häufiger Suizid begehen, weil sie in mittleren Lebensjahren häufiger verunglücken oder an Herzinfarkten sterben, weil sie bei der Vaterlandsverteidigung ihr Leben riskieren und auf Grund all dieser Umstände im Schnitt 6-7 Jahre früher sterben, bestand die dringende Notwendigkeit, mit den Steuergeldern mehrheitlich eben dieser Männer einen FRAUEN-Gesundheitsbericht zu erstellen, der den Frauen die Möglichkeit eröffnet, ihre Überlebensrate gegenüber dem männlichen Teil unserer Gesellschaft auf mehr als 7 Jahre zu erhöhen. Muss ich Ihnen vorrechnen, wer mehrheitlich die Pensionen und Renten erarbeitet, die sie dabei verbrauchen? Als verantwortlich denkende Männer in der BRD anmahnten, dass es unter den gegebenen Voraussetzungen doch geboten sei, wenigstens im Nachhinein den Fakten durch einen Männergesundheitsbericht Rechnung zu tragen, wurde von politischer Seite signalisiert, dass es dafür kein Geld gäbe. – Eine zweite Posse in der Kuriositätenkammer der deutschen Geschichte.
- Im Jugendamt des Landkreises Karlsruhe gibt es eine zuständige Dame für Frauenfragen. Diese gibt z.B. mit öffentlichen Steuergeldern einen Flyer über „Häusliche Gewalt“ heraus, in dem sie dieses Problem allein auf Gewalt von Männern gegen Frauen reduziert. Dieser Dame liegen alle Daten vor, die eine realitätsbezogene Darstellung ermöglichen würden. Sie zog es vor, mit Steuergeldern Polemik zu verbreiten. Und weil sie durch eben diese Brille beurteilt, sieht sie in ihrer weiteren Arbeit als Abteilungsleiterin im Jugendamt konsequent einäugig. Fälle werden so hingebogen – auch unter Missachtung von Aktenlage, Fälschung von Aussagen von Dritten, etc. – bis eine einseitige Bedienung der Interessen von Müttern gerechtfertigt erscheint. Jeder Vater wird als Täter behandelt und wenn er dies nicht ist, wird er zum Täter interpretiert. Ich kann dies an meinem persönlichen Fall im Detail nachweisen. Diese Frauenbeauftragte macht auf diese wohl sehr typische Weise nichts weiter als ihren Job im Sinne von Gender mainstreaming.
- Die deutsche Familienrechtspraxis diskriminiert Männer sobald sie Väter werden. Im Fall einer hinreichend intakten Familienbindung fällt dies nicht auf, aber im strittigen Fall nach Trennung und Scheidung werden Väter oft in menschenunwürdiger Weise behandelt – und dies nicht nur von den Müttern ihrer Kinder, sondern in effektiver Zusammenarbeit mit Jugendämtern, Gerichten, Gutachtern und anderen Institutionen der familienrechtlichen Interventionsszene. Der Paragraph 1626a BGB wird bald nur noch ein Dokument dieser sexistischen Entrechtung sein.
- In der Werbung wird mit Brutalität von Frauen gegen Männer medienwirksam Kasse gemacht. Ob einem Mann ein Blumentopf auf den Kopf fällt oder ihm eine Frau in die Genitalien tritt, alles soll die zur Zeit politisch korrekte öffentliche Haltung bedienen und damit Kasse machen.
- Ob in Sketchen der Kindersendung „Tigerente“ oder in Spielfilmen – überall wird der Mann entweder als doof und tollpatschig oder als Opfer von Frauengewalt dargestellt, wobei die Frauen keine Konsequenzen fürchten müssen, entweder nur die Lacher auf ihrer Seite haben oder aber für offen aggressive Gewalt straffrei ausgehen.

Wenn Sie in einer Suchmaschine im Internet die Stichwörter „Männer“, „Maskulist“ oder verwandte Begriffe eingeben, werden Sie eine Fülle von Hinweisen auf politisch engagierte Männerarbeit in der Bundesrepublik finden – und dies nicht nur von Einzelpersonen, sondern auch in organisierter Form vom „Väteraufbruch für Kinder“ über „MANndat“ bis zum „Männerrat“.

Die Behauptung, eine Diskriminierung von Männern auf Grund ihres Geschlechtes gäbe es nicht, ist objektiv nicht haltbar und beruht auf einer ideologisch verstellten Sichtweise.

Die Frage ist nur, wie lange die feministische Polit-Szene in der BRD noch wie die Glucken auf ihren erworbenen Privilegien sitzt und sich auch durch vernünftigste Argumente nicht zu einer Anhebung ihres Schwerpunktes bewegen lässt. Die Sturheit, mit der wider besseres Wissen nur der egoistische Vorteil bedient wird, zerstört auf Dauer die feministische Bewegung, was von vielen intelligenten Vertreterinnen inzwischen auch in vielen Büchern dokumentiert wurde.

Dass damit aber inzwischen Unrecht geschieht, dass Männer auch im Namen unseres Rechtsstaates gedemütigt, entrechtet und menschenunwürdig behandelt werden, ist eine Tatsache, die Politik und Gerichte noch lange beschäftigen wird.

Mit freundlichen Grüßen
Franzjörg Krieg

Mehr unter

<https://vater.franzjoerg.de/mein-schriftwechsel-mit-dem-bundes-frauenministerium-2002-bis-2006/>

Und nun muss das folgen, was eben nicht als Erfolgsgeschichte präsentiert werden kann:

Gemessen an der grundlegenden Problematik sind wir weitgehend erfolglos geblieben.

Der VAfK ist bundesweit fast 40 Jahre alt – und wir müssen erkennen, dass wir immer noch den **Notfallsanitäter im Frontlazarett** darstellen müssen und dass das geschlechterdiskriminierende Gemetzel zu Lasten von Männern in der deutschen Gesellschaftspolitik weitergeht und kein Ende abzusehen ist.

Ja natürlich, es gab in Sachen Familienrechtspolitik kleine Erfolge.

Bei näherer Betrachtung zerbröseln diese aber wieder.

Das Bundesforum Männer wurde 2010 endlich als Vertreter für die Bedarfe von Männern installiert, ist aber abhängig vom Bundesfrauenministerium, das eben nur zahlt, wenn Fraueninteressen nicht durch Männer tangiert werden.

Oder:

Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hat 2009 geurteilt, dass der Beschluss des Bundesverfassungsgerichts vom 29.01.2003 zum Sorgerecht nicht ehelicher Väter MENSCHENRECHTSWIDRIG (!) war. Die Lösung erbrachte aber erst 3 Jahre danach (!) ein Gesetz, das schon im Ansatz wieder menschenrechtswidrig war – was nur bis heute noch nicht offiziell bestätigt wurde.

Wie weit sind wir heute wirklich?

Alles, was die Antworten durch Frauen aus dem Bundesfrauenministerium an mich damals behaupteten, ist längst widerlegt:

- Männer werden in Deutschland pauschal im Zuge von Frauenförderung diskriminiert
- Gender Mainstreaming ist eine Fassade, eine Nebelwand, die umfassende geschlechterpolitische Arbeit vorgaukeln soll, dahinter aber reine Klientel-Politik für Fraueninteressen verbirgt.
- Die Dreistigkeit, mit der dies heute geschieht, ist atemberaubend.

Jede Person, die heute politisch eine Rolle spielt, muss dafür in Verantwortung genommen werden, sowohl diejenigen, die die Menschenrechtswidrigkeit organisieren, als auch diejenigen, die es geschehen lassen.

Einerseits ist das, was der VAfK als einzige Organisation bundesweit öffentlich leistet, dringend erforderlich. Andererseits muss das politische Establishment das, was wir machen, als Kritik an seiner ideologischen Orientierung verstehen. Die Folge ist: Öffentliche Abwertung, Ignoranz, fehlende Anerkennung und Unterstützung von dringend benötigter Beratungsleistung, beschimpfende Zuweisungen, Verteufelung, Hass, Hetze und Mobbing – vornehmlich über die gleichgeschalteten Medien.

Das kann verständlicherweise nach Jahrzehnten von Aufopferung in der politisch mit Füßen getretenen Arbeit mit verzweifelden Menschen zum internen Richtungsstreit oder Methodenstreit führen.

Ich zitiere aus dem Brief einer damals bekannten Beraterin im Spektrum der Trennungsväterszene aus dem Jahr 2000 an einen Vater:

„Dass der VafK generell, also kreisvereinsübergreifend, je in der Lage sein könnte, seine internen Streitigkeiten dem Ziel einer wirksamen Öffentlichkeitsarbeit zu opfern, bezweifle ich. Es sollte und müsste das allerdringlichste Ziel sein, einen Gegenpol zum VAMV zu schaffen, dessen einseitige Parteilichkeit dem Doppel-V im Namen spottet. Erst, wenn es einen solchen Gegenpol gäbe, könnte der "Väterbewegung" gelingen, die Kinder ins Bewusstsein zurückzurufen, um die es ja letztlich gehen sollte, die aber längst Makulatur sind; in Verbänden wie dem Kinderschutzbund, beim VAMV und dem Bundesfrauenministerium. Nur schafft es die Väterbewegung leider nicht, weil so viele Hähne auf dem einen Mist krähen wollen.

Täglich erlebe ich die Willkür gutachterlicher, richterlicher und jugendamtlicher Arbeit, erlebe fassungslose Väter, die von allen Instanzen der familialen Intervention zu Kriminellen abgestempelt und ihrer Ehre beraubt wurden, erlebe triumphierende Mütter in den Armen neuer Beschützer, die den Ex mit eben der Feindschaft bekämpfen, die so oft in Kriegen zu Vergewaltigungen der Frauen der Feinde führt.“

Ich bin nicht ganz derselben Ansicht, obwohl natürlich ein Funke Wahrheit schon angesprochen wird. Die Kritikerin übersieht die Systemzwänge, die dafür sorgen, dass schon jeder Versuch der Schaffung eines Gegengewichtes zur staatlich hofierten und finanzierten political correctness unterbunden und abgestraft wird.

Dieses Jahrzehnte dauernde vergebliche Anrennen gegen Stahlbetonstrukturen, der Kampf von Sisyphos und Don Quichotte ermüdet nicht nur. Er macht wütend und schwächt die Disziplin. Sich nach über einem Vierteljahrhundert immer noch im Klein-Klein abmühen zu müssen, um ja keine Veränderung der zementierten Machtverhältnisse erreichen zu können, ist geeignet, zu ermüden oder auch zu radikalisieren.

Es sind dann eben nicht nur die Hähne in Konkurrenz, die sich infolge der Ergebnislosigkeit im Methodenstreit selbst gegenseitig zerfleischen. Es ist ein perverses System, das in einigen sorgsam kaschierten Bereichen Menschenrechtswidrigkeit zum Prinzip gemacht hat.

Mit welchen obszönen Methoden der Feminismus und in besonderer Weise die Mütterrechtlerinnen derzeit national wie international vorgehen, ist dreist.

Wir sind an einem Punkt angekommen, wo es perverser kaum mehr gehen kann. Aber – jede Bewegung ist an die Mechanik des historischen Pendels gebunden. Wir müssen nur Geduld aufbringen und warten können.

National sind wir eventuell am Scheitelpunkt der Pendelbewegung angekommen. Die Hofierung von menschenrechtswidrigen Strukturen in der Gesellschaftspolitik wird so nicht mehr weiter funktionieren können. Die „Überwindung des Männlichen“ hat einen Status erreicht, wo inzwischen die Wählerschaft reagiert und den Strategen des Wahnsinns die Rote Karte zeigt.

Und fast allen Verzweifelden ist egal, was danach kommt – Hauptsache ist, dass diejenigen, die uns so lange enttäuscht und menschenrechtswidrig betrogen haben, endlich abgestraft werden. Das macht unsere Situation so gefährlich.

MEHR unter

<https://vater.franzjoerg.de/mein-statement-als-waehler/>